



IRMGARD KNEF

Heute Abend: Irmgard Knef

Kabarett-Theater-Chansonabend von und mit Ulrich M. Heissig

Das brisanteste Fundstück der deutschen Unterhaltungsgeschichte nennt sie DER SPIEGEL. Ein Off-Ereignis, wie man es nur alle Jubeljahre erlebt, sieht DIE WELT. Ein grandioser Abend, urteilt DIE ZEIT über das musikalisch-kabarettistische Bühnensolo aus der Perspektive der verkannten, verleugneten und zu kurz gekommenen Zwillingsschwester von Hildegard Knef.

Irmgard Knef- die wunderbare „Kleinkunst-Erfindung“ des Berliner Kabarettisten, Autors und Schauspielers Ulrich Michael Heissig - ausgezeichnet mit dem Deutschen Kabarettpreis /Sonderpreis 2004, präsentiert ihrem Publikum brandneue, groovige Songs voller Swing und Jazz und Highlights aus ihren Soloprogrammen.

Dabei spannt sie den Bogen von Schubert bis Gershwin und Jobim, und demonstriert eindrucksvoll ihre enorme musikalische Bandbreite.

Aus ihrem privaten Nähkästchen plaudert sie immer wieder haarsträubende Geschichten aus und erzählt unglaubliche Anekdoten aus einem bewegten Künstlerinnendasein. Geschichten einer Karriere, die Jahrzehnte lang steil nach unten ging.

Mit ihren prägnant-komischen, aber auch lakonisch- nachdenklichen Texten beweist sich Irmgard Knef als grandiose Entertainerin, schlagfertige Vertreterin des „alten Europa“ und - als „echte“ Knef: Eine Kämpfernatur. Lakonisch und unsentimental. Unkonventionell und eigensinnig. Eine Berliner Schnauze mit Herz und Verstand. Musikalisch, komisch, gut!

von und mit Ulrich Michael Heissig
Regie: Thomas Engel

Musikalische Leitung: Thomas Zaufke



Pressestimmen zu „ Ich, Irmgard Knief “:

Nein, ich habe diese Show nicht gesehen.
(*Hildegard Knief in Stern Nr. 52/2000*)

Nahezu perfekt [...] beherrscht er das rauchzarte Knief-Timbre und imitiert zudem die Fähigkeit seines Idols, ganze Satzteile auf Nimmerwiederhören guttural verschwinden zu lassen. Mit liebevollen Seitenhieben auf Karriere und Charakter der Knief präsentiert Heissig eine putzige Parodie auf gängige Künstlerklischees. Aus der munteren Persiflage wird fast still und heimlich ein kleines Rührstück. Irmgard K. singt als Mater Dolorosa für alle Schattenexistenzen und zu kurz Gekommenen. (*Spiegel, 10.1.2000*)

Ulrich Michael Heissig ist eine brillant-verbitterte und erschütternde Irmgard. Geschmackvoll, stimmungswaltig in den zahlreichen Chansons, zeichnet er liebevoll das Leben der Diva (und ihrer Schwester) nach. [...] Ein Knüller, für Knief-Fans ein Muss. (*WAZ, 8.4.2002*)

Das schönste an diesem grandiosen Abend ist, daß da wirklich eine Figur entsteht, eine tragische, schreckliche Zwillingsschwesterfigur, mit einem Schuss Bernhard und einer Prise Kabarett, aber ganz realistisch und anrührend. Ein kleines Kabinetstück und eine große Kunst der Liebe und Bosheit.
(*Die Zeit, 8.6.2000*)

Heissig hat der berühmten Hilde eine gar nicht berühmte, noch dazu eineiige Zwillingsschwester angedichtet. Eine aufgeräumt-skurrile, schlagfertig gelungene One-Man-Show, in der Heissig reale historische Begebenheiten aus der Karriere der wahren Knief mit der Hinterhof-Biografie ihrer fiktiven Verwandten konterkariert. Ein herzlich gelungenes Programm.
(*Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.3.2000*)

Mit der fingierten Biographie der beiden charakterlich so verschiedenen Zwillingsschwestern erzählt Heissig auch ein großes Stück Berliner Geschichte aus der Perspektive der zu kurz Gekommenen und liefert damit eine großartige Hommage an die Überlebenskunst in dieser wechselvollen Stadt.
(*Rheinischer Merkur, Nr.19/2000*)

Einfach brillant, die Idee von Kabarettist Ulrich Michael Heissig, der Skandalschauspielerin des deutschen Nachkriegsfilms, Sängerin und Autorin eine Zwillingsschwester anzudichten. Viel näher als eine Parodie es jemals könnte, rückt die falsche Verwandtschaft der Diva auf die Pelle, hält einen Spiegel vor, ohne bloß nachzuäffen. Denn Loserin Irmgard entwickelt überraschend schnell ein Eigenleben.
(*Kieler Nachrichten, 1.2.2002*)

Das begeisterte Publikum war drauf und dran, ihrer rührenden Geschichte zu glauben. Charmant und aberwitzig skurril. (*Rheinische Post, 5.10.2000*)

Pressestimmen zu „schwesterseelenallein“:

Die LoveParade im Altersheim der Zukunft. Brillant.
Man sollte die Altersheime der Region an den Hechtplatz fahren, und Pro Senectute müsste ganze Vorstellungsserien buchen. „Schwesterseelenallein“ ist der Muntermacher der Saison.
(*Tages-Anzeiger – Zürich/ 7.10.2004*)

Ulrich Michael Heissig hat seine Kunstfigur mit Liebe geformt und es dabei verstanden, ihre / seine eigene kluge Persönlichkeit zur Geltung zu bringen.
...und es nicht versäumt dem grossen "Hildchen" zu huldigen. Darum feierte das Publikum sein "Irmchen" mit allem Recht triumphal und liess es erst nach drei kräftezehrenden Zugaben von der Bühne. (*Neue Zürcher Zeitung/ 8.10.2004*)



KOSTICH, der Berliner Kabarettist Ulrich Michael Heissig in seiner treuwillig erzwungenen Nebenrolle – akustisch wie optisch(...). Stark: das alte Mädchen hat sich emanzipiert, ist aus dem Schatten der deutschen Nachkriegs-Diva getreten, textet und singt sein eigenes Ding und das gut. Der Ton ist mal ruppig, meist jazzig, mal mit maliziöser Melancholie oder süffisanter Sentimentalität. (*Handelsblatt*, 27.12.2002)

Irmgard Knef... eine alte Dame, etwas zittrig auf den Beinen, aber umwerfend echt, begabt und unterhaltsam. Schwesterseelenallein heißt das neue Programm, mit dem sie jetzt erneut im Mannheimer Schatzkistl begeisterte, und aus der ehemaligen Zweizigkeit zur Einzigartigkeit aufsteigt. Es ist Heissig gar nicht hoch genug anzurechnen, dass er die Kunstfigur weiterentwickelt hat, weg von der Hilde-Imitation, weg von ihren Chansons zu eigenen – und dabei trotzdem stilecht bleibt. Der Image-Wechsel ... von der frustrierten Schwester zur eigenständigen, sozialkritischen, politikabarettistischen Chanteuse ist überzeugend gelungen. Mit Chanson-Texten, die verblüffen, amüsieren und nachdenklich machen, musikalisch perfekt arrangiert (Thomas Zaufke) und super gesungen. Wunderbar ... lakonisch und unsentimental, aber mit viel Herzblut und Charme interpretiert.
(*Mannheimer Morgen*, 13.10.2003

Eine singende Loser-Diva, eine stolze alte Schachtel schießt mal lakonisch und auch mal bitterböse bis schwarzhumorig aus dem Hinterhalt. Und mühelos füllt sie mit ihrem herrlich abgetakelten Glamour die Bühne - von der ersten Sekunde an höchst präsent und am Ende begeistert beklatscht. (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.1.2003)

Pressestimmen zu „Die letzte Mohikanerin“

Im genialen „Rente“ zur Melodie von „Fever“ nimmt Irmgard die Pensionierung nicht vor 90 vorweg. Sie parliert über Facelifting, andere unbekannte Schwestern und bundesdeutsche Populärkultur nach 1945, als wär sie dabei gewesen. Dann merkt man zwischen allen Lachern...: Die „Mohikanerin“ ist eine gelungene Geschichtsstunde für Deutschland.
Frankfurter Rundschau 23.01.2006

Der Besuch der alten Dame - damit ließen sich noch Abende füllen, denn dieser geschenkte Gaul läuft aus eigenem Antrieb, was es wahrscheinlich macht, dass ihm die Luft auch nicht ausgehen wird. Irmgard schaut vorausschauend und heiter in den Schlund, der die Diva jenseits der 40 angähnt. Der Lack ist ab - privat, politisch und ökonomisch. Die letzte Mohikanerin durchstreift die toten Winkel und zugigen Ecken der Nachkriegsgeschichte und entdeckt dort eine musikalische Parallelgesellschaft, in deren Polsterecken sentimentale Spottlieder blühen. Zum Glück kennt Irmgard die passende Antwort auf Tod, Vergangenheit und mangelnde Zukunftsaussichten : Kindchen fahr ab! *Nürnberger Nachrichten*, 3.12.2005

Heissig gibt dem dritten Programm eine andere Dimension, steuert seine Bühnenfigur stärker in den aktuellen Alltag. Er tut das wieder mit viel Selbstironie, leisem Humor, in witzig-absurden Geschichten und fabelhaften Songs im Stil des großen Vorbilds. Zwischen Galgenhumor und ganz unsentimentaler Melancholie ist alles drin, und die wechselnden Stimmungen im academixer-Keller erweisen sich als sensibler Seismograf für Heissigs großartige Verwandlungskünste. *Leipziger Allgemeine Zeitung*, 24.1.2006

Für alle, die Irmgard Knef noch nie live erlebt haben, sei sicherheitshalber festgehalten: Mit billiger Travestie oder spöttischer Parodie hat diese Figur nichts zu tun. Sie ist vielmehr der schillernde Mittelpunkt einer nostalgischen Hommage mit Großmutterwitz. Ein erstaunliches Kleinkunstwerk: zart moussierendes Amusement für gehobenste Ansprüche.
Peter Blau / kabarett.at 25.11.2005

Liebevoll-bitterböses Kabarett *BZ am Sonntag*, 22.5.2005

Ein Triumph für Irmgard Knef! *Berliner Morgenpost*, 22.5.2005